

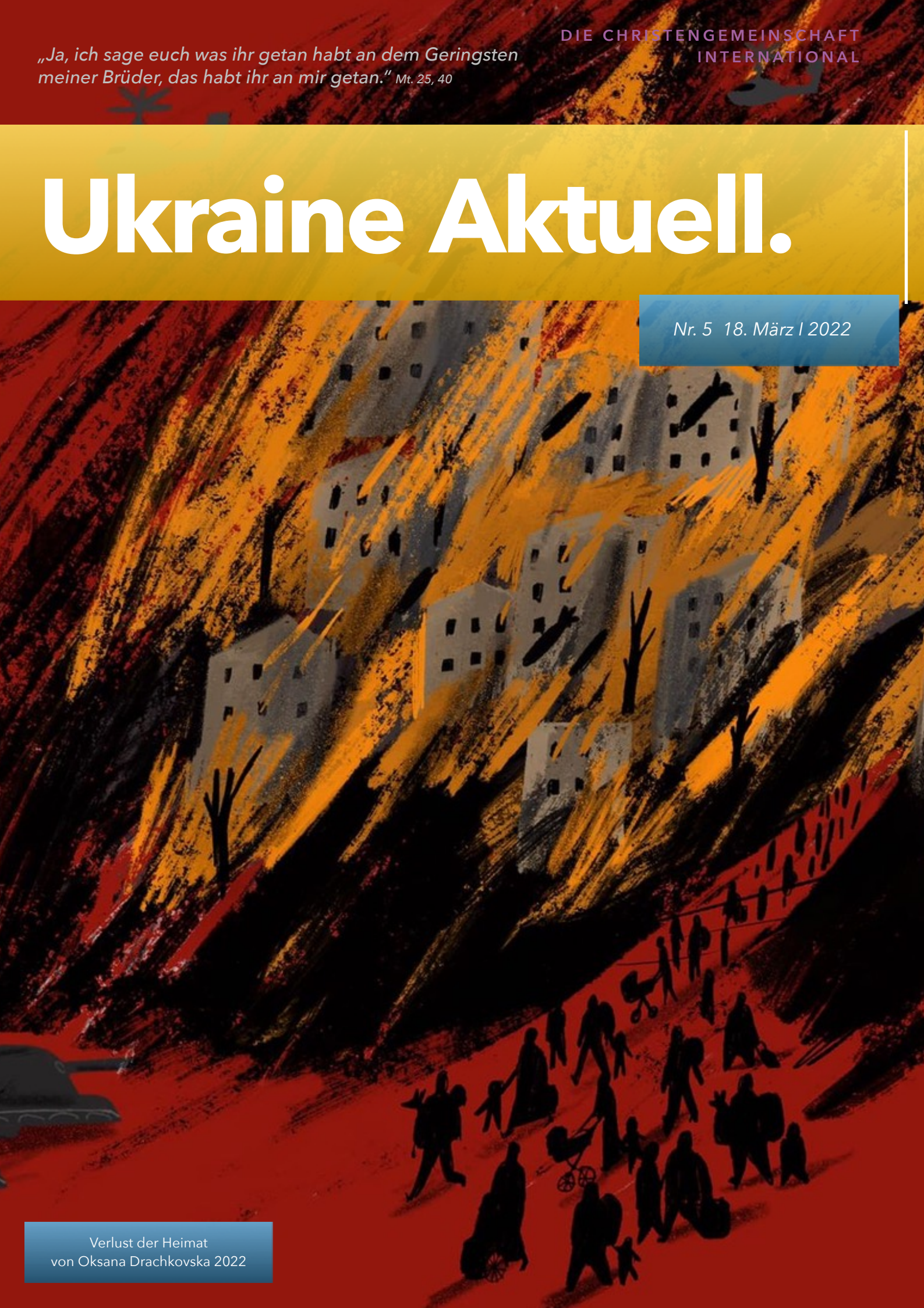
„Ja, ich sage euch was ihr getan habt an dem Geringsten meiner Brüder, das habt ihr an mir getan.“ Mt. 25, 40

DIE CHRISTENGEMEINSCHAFT
INTERNATIONAL

Ukraine Aktuell.

Nr. 5 18. März | 2022

Verlust der Heimat
von Oksana Drachkovska 2022



Das Neue aus der Ukraine

LIEBE FREUNDE, KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN,

es ist der 23. Tag des Krieges und es fällt mir immer schwerer über diesen Krieg zu schreiben. Ich wollte fast täglich schreiben, aber die Ereignisse überstürzen sich, schmerzen und lassen verstummen. Um einigermaßen mit Tod und Zerstörung zurechtzukommen, versuchen viele im Ausland lebende Ukrainer an allen möglichen Fronten zu helfen. Mit dieser Arbeit sind sie nicht allein. Es wird gerade viel geholfen: gespendet, nach Unterkünften und Schulplätzen für die Kinder gesucht, medizinische und therapeutische Hilfe gesammelt, Transport mit Medizin und Verpflegung an die polnische Grenze gefahren und von dort Menschen auf der Flucht aufgesammelt. So viele wunderbare Menschen kann man in diesen Tagen treffen! Dafür kann man nicht genug danken. Viele unserer Gemeinden und auch die Waldorfschulen haben bereits Familien mit Kindern aus der Ukraine bei sich, begleiten sie und sind für sie ein Stückchen Heimat. Allein in Polen sind es 200 000 Tausend Menschen, die alle ein Unterkunft in den Familien gefunden haben!

Die große Familie aus der Waldorfschule in Dnipro ist nach mehr als einer Woche voller Strapazen endlich in der Gemeinde Düsseldorf angekommen: das kleinste Kind ist acht Monate alt, das älteste, das noch mitdurfte, ist sechzehn. Insgesamt sind das neun Kinder. Die zwei älteren Jungs (19 und 21 Jahre alt) durften nach dem Kriegsgesetz das Land nicht verlassen. Eine halbblinde ehemalige Waldorfschülerin aus Kyiv ist nach einigen schlaflosen Nächten auf den Bahnhöfen von Lviv, Warschau und dem Zusammenbruch auf dem Bahnhof in Berlin endlich in Köln in Sicherheit. Meine gute Freundin brachte ihren 17jährigen Sohn, auch ein Waldorfschüler aus Kyiv, zu uns und fuhr dann gleich zurück. Sie hat ihre alten Eltern zu versorgen und ihr Mann ist vor Ort unentbehrlich. Viele, die ich kenne, bringen ihre Kinder in Sicherheit nach Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Schweiz, Frankreich, Niederlanden und kehren dann zurück, um das Leben aufrechtzuerhalten. Viele wissen, wenn sie das Land verlassen, bricht das Ganze zusammen. Darum arbeiten alle, die können, an der humanitären Versorgung: bringen Wasser, Brot, Kleider und holen Menschen aus den zerbombten Gebieten; nähen Schlafsäcke, Zelte und Schutzwesten. Dieser Zusammenhalt lässt hoffen. Aber viele Menschen im Land sind wütend, dass die russische Armee expliziert Krankenhäuser, Schulen, Kindergärten, Museen und Theater – wie gestern in Mariupol mit hunderten Frauen und Kindern im Keller – bombardieren. Auf diesen Gebäuden stand extra mit großen Buchstaben auf Russisch geschrieben: Kinder! Das macht die Menschen wütend. Das ist nicht mal im Krieg gut zu verkraften. Was wird aus dieser Wut? Kann man eine Mutter, die ihr totes Kind aus den Ruinen trägt, zum Himmel schreit und flucht, bitten, dass sie verzeiht? Kann man über Gas-Preise diskutieren, wenn über die Grenze ein 11jähriges Kind alleine geht, heult und hinter sich eine Plastiktüte mit Habseligkeiten herschleppt? Oft denke ich in diesen Tagen an den kleinen Neffen einer Freundin, der so gerne Tauben füttern wollte, statt im Keller zu sitzen. Ganz kindlich fragte er: „Wer wird wohl die Tauben füttern, wenn ich hier für immer bleibe?“

Ich hoffe sehr, dass wir alle stark bleiben, damit wir etwas lindern und mildern können. Am besten mit Taten, oder Wärme. Ihre Spenden helfen den erschöpften Menschen hier erst einmal zurechtzukommen und das Nötigste zu besorgen, auch hilft es an Sammelstellen in Polen den

Flüchtlingen zu helfen, auch die konkrete Hilfe für geflüchtete Familien mit Kindern an einigen Orten in der Ukraine zu unterstützen. Das ist auch sehr wichtig, dass nicht alle fliehen, sondern in den westlichen Städten des Landes sehr viel aufgefangen wird. Dazu gehören nicht nur Verpflegung und Medizin, sondern auch Maltherapie, Musiktherapie, Erlebnispädagogik oder einfache Beschäftigungen mit Kindern ohne Eltern.

In unseren Gemeinden in Kyiv und in Odessa finden auch viele Trost. Tatyana ist jetzt mit ihrer alten Mutter in die Gemeinde umgezogen. Denn es wird immer schwieriger von einem Ufer auf das andere zu gelangen, auch wegen der vielen Posten unterwegs. Man wird angehalten und muss sich ausweisen. Einige Straßen sind gesperrt und die Menschen machen große Umwege. Doch alle Strapazen werden ohne Murren getragen, weil alle nur Eines hoffen: Kyiv muss standhalten. Kyiv darf nicht fallen. Eine alte jüdische Dame im Bunker von Kyiv sagte: „Ich habe schon die Belagerung dieser Stadt durch die deutschen Nationalsozialisten überlebt; ich sah wie meine Familie vor *Babyn Jar* ermordet wurde. Das Gleiche macht jetzt unser Nachbar. Und das ist viel schmerzlicher.“

Odessa lebt auch täglich in Erwartung eines Angriffs vom Meer her und ist bereit, die schöne musikalische Stadt zu verteidigen. Unser Kollege Andrei ist heute zum ersten Mal seit drei Wochen zum Meer gegangen. In dem Hörer war das Rauschen des Schwarzen Meeres und menschlichen Gewusel zu vernehmen. Klang fast friedlich in dem Augenblick. Was in dem nächsten Augenblick passiert weiß niemand. Wie lange Odessa vom Meer belagert wird, um keine Lieferungen und Unterstützung auf diesem Weg zu bekommen? Wie lange nächtliche Sirenen heulen und die Häuser von dem Beschuss zittern werden? In der Gemeinde finden die Menschen nicht nur Trost, aber sie werden selber sehr aktiv und helfen wo sie nur können, angefangen von Versorgung der Soldaten bis zu Eurythmie-Online-Kursen für die Gebiete, wo es noch schlimmer ist. Täglich wird zelebriert: abwechseln in Ukrainisch und Russisch. Samstags werden die Gottesdienste für die Verstorbene gefeiert und in den Gesprächen danach werden die Schicksale dieser Menschen ins Gedächtnis gerufen. Jeder, der etwas über diese Menschen und ihre Geschichten weiß, erzählt es in der Runde. Schwer ist es vom Schicksal einer 96 jährigen zu hören, die Kriegsblockade im zweiten Weltkrieg in Kyiv überlebte, aber die jetzige - nicht. Sie konnte nicht aus der belagerten Stadt Irpin rechtzeitig geredet werden. Schwer ist es von einem jungen Mädchen mit 22 zu hören, die den ukrainischen Soldaten Essen brachte und auf der Strasse brutal erfordert wurde; von einem weltberühmten Sportler, von einem weltberühmten Balletttänzer, von einem weltberühmten Modedesigner, wie von tausenden Unbekannten, die in den Kellern, oder auf der Flucht starben. Für alle diese Menschen, auch für die jungen russischen Soldaten wird in Odessa gebetet.

In Osten des Landes, wo wir viele liebe Menschen haben, die mit uns sehr verbunden sind, ist es nur ein Graus. Es ist wirklich ein Alptraum, aus dem wir nicht so einfach erwachen werden. Man kann unendlich viel über die einzelnen Schicksale schreiben. Aber es sind sehr viele. Ich hoffe, nach dem Krieg werden wir einiges aufschreiben, einiges in Erinnerung behalten. Auch hoffe ich, dass wir alle an der Versöhnung arbeiten werden, wenn die Wunden erst einmal versorgt sind. Sie sind echt und tief. Und sie bluten.

Menschen beten. Sie hoffen, dass aus diesen Gebeten ein starker geistiger Schild über der Ukraine gebildet werden kann, wenn schon NATO den Himmel nicht schließt. Und wer weiß, vielleicht sind es diese Gebete, die uns alle am Ende retten werden.

Dankbar für die Unterstützung weltweit, für die Gebete und Eure Arbeit

IHRE YAROSLAVA BLACK

In Bildern



Irpin 12. März





In Kyiv ein Hochhaus brennt



Kirche in Bobryk zerstört am 7. März



Alltag des Krieges



Geburtshaus in Mariupol zerbombt am 12. März



Stadtzentrum Kharkiv am 16. März (oben) - Industrie Stadt Dnipro am 12. März (unten)





Kyiv



Stadttheater in Mariupol am 16. März. Im Keller suchten 1000-1500 Menschen den Schutz von den Bomben.



Schach in den Pausen (oben) - Kunst auf den Betonblöcken (unten)





Zivilisten bereiten eine Schutzwall in Odessa



Gesichter des Krieges: Junge Soldatin und Feuerwehrmänner



Ein Kind in Kyiv malt Erzengel Michael, der den Himmel über Ukraine beschützt.

Spenden zur Unterstützung von Flüchtlingen und humanitären Hilfen im Zusammenhang mit dem Krieg können bitte mit einem entsprechenden Hinweis im Verwendungszweck auf das Konto der Region West-Deutschland überwiesen werden:

Kontoinhaber: Die Christengemeinschaft

IBAN: DE96 3702 0500 0008 2597 00; BIC: BFSWDE33XXX; BLZ: 37020500

Oder:

Kontoinhaber: Die Christengemeinschaft in Deutschland (Foundation)

IBAN: DE16 8502 0500 0003 6204 00; BIC: BFSWDE33DER; BLZ: 85020500

Vielen Dank für Ihre Unterstützung, guten Gedanken und Gebete!

Eine Black & Black Produktion